Fragwürdigkeit der Demokratie:

Betrachtungen über die Demokratie, den Nationalismus und den Islam

A. H. Mylius

Daß die Freiheit des Individuums mit einer globalen Solidarisierung einhergehen könnte, scheint mit dem ausgehenden 20. Jahrhundert immer unwahrscheinlicher. Weder das "Zeitalter der Aufklärung" noch die emanzipatorischen Friedensbemühungen der "Lost Generation" sowie der real-sozialistische Weltblock vermochten die schleichende Zersetzung der Weltgemeinschaft aufzuhalten.

Während es der westliche Humanismus, gespeist durch materialistisch-"Linkes" sowie christlich-bürgerliches Gedankengut bei einer verbalen Apostrophierung beließ und gleichzeitig durch seine Einbindung in das "Brot- und Spielesystem" zum Sklaven des eigenen Egos avancierte, scheiterten die Ideale des Ostblocks an der Nichtbeachtung des Konsumverhaltens seiner Bürger. Daß die Zwänge einer nationalen Planwirtschaft im Weltwirtschaftsgefüge mit entscheidend für jenes Scheitern waren, braucht hier nicht mehr erörtert zu werden.

Die groben Gemeinsamkeiten im humanistischen Gedankengut der erwähnten "Parteien" lagen im Wunsch nach Gleichheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit sowie einer Weltgemeinschaft einer arbeitenden Klasse. Doch die Verschiedenheiten der individuellen Psychen, kulturellen Ausrichtungen, nationalen Besonderheiten und des letztendlichen Wissens um eigene "Schwächen" relativierten im Laufe der Zeit die Ansprüche. Der Wunsch nach Vereinigung im Großen wich dem Bedarf nach Ruhe im Kleinen. Der geistige Status quo in den westlichen Industrienationen beruht auf einer übersättigten, aus der "Demokratie" geborenen Ataraxie. Jene "Demokratie" hat sich von Anfang an das Wissen um die dunkle Seite des Menschen, seine Schwächen innerhalb seines vergeblichen Mühens um ein Einssein mit der Welt der Dinge zu eigen gemacht. Dem Aphorismus vom Tiger gleich, der in die Tempelstätte einbricht und die Opferkrüge leer säuft, erklärt sie dies nach mehreren Malen zur Zeremonie und erhebt im Vergleich dazu die menschliche Zerrissenheit zum Arbeitsprinzip. Ein großes Feld der individuellen Selbstfindung wird abgesteckt, und durch die Prämisse, alles zum wirtschaftlichen Faktor erheben zu können, werden immer neue Vehikel zur Selbstfindung entworfen. Es ist, als wolle man Feuer mit Benzin löschen.

Nach der öffentlichen Lesart ist der Kommunismus überwunden, lediglich der Islam und lokale "Diktaturen" würden noch drohen. Dem steigenden Desinteresse an der "Dritten Welt nach zu schließen, spielt diese nur noch eine untergeordnete Rolle - also stellt sich die Frage, wer denn in Frage käme als Verursacher der Endzeitstimmung und des sich allerorten zeigenden Raubbaus und dessen Auswirkungen.

Aufgrund der fehlenden wirtschaftlichen Potenz innerhalb der lokalisierten "Diktaturen" und des islamischen Einflußgebietes scheinen jene Fronten als Feindbilder ungeeignet. Auch der Fingerzeig auf die den Regenwald abholzenden Latinos ist angesichts des wahren Bestimmungsortes des Rohmaterials fehl am Platze.

Betrachten wir den Kreislauf innerhalb des Politik- und Weltwirtschaftsgefüges, kommen wir nicht umhin, die gesamte globale Ausrichtung auf die Vervollkommnung des in den Industrienationen praktizierten Demokratiemodells zu attestieren.

Schließlich bleibt die Feststellung, daß der Bock zum Gärtner gemacht wurde; und auch das Getöne von Freiheit und "Menschenrechten" aus den Mündern derer, die sich als Wahrer der "Demokratie" und der westlichen Lebensweise verstehen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Internationalisierung bestimmter abendländischer Vorstellungen die Ursache für die derzeit zu beklagende Wirkung darstellt.

Weiterhin stellt sich uns die Frage, welche Mechanismen innerhalb der "Demokratien" in Gang gesetzt werden, um der steigenden Individualisierung partiell entgegenzusteuern, welche Ausmaße sie annehmen können und unter welchen Vorzeichen sie aktiviert werden. Des weiteren wird von Interesse sein, welche konservativen Modelle für brauchbar erachtet und welche von den "Demokraten" als vermeintlich diktatorisch verworfen werden.

Betrachten wir die politischen Vorgänge in Westeuropa, steht außer Frage, daß unter Zuhilfenahme "demokratischer" Strukturen und unter dem Hinweis, dieses würde dem Erhalt der "Freiheit" dienen, die Weichen zur Wegbereitung für eine spezifisch rassistisch-chauvinistische und letztendlich menschenverachtende Diktatur gestellt werden. Das auffällig Unauffällige daran ist, daß je mehr die Freiheit im Innern, speziell die des Konsumenten, gewahrt bleibt, es zu einer Abgrenzung nach außen kommt. Man gerät in Ver-

suchung, einen Zusammenhang zwischen dem Ausleben der Freiheit und der anscheinend damit einhergehenden Asozialität nach außen zu knüpfen. Solange sich das Individuum nur den Sachverwaltern jener Freiheit" verpflichtet wähnt, um quasi auf seine Kosten zu kommen, solange fehlt offensichtlich der Überblick über das Globale und Universelle.

Solange die Freiheit nicht in die Einsicht in eine globale Notwendigkeit mündet, bleibt die "Freiheit" nur in der Wahl der Art und Weise des sich "Überfressens". Um sich weiterhin der individuellen Nabelschau widmen zu können, wurden bis zum heutigen Zeitpunkt innerhalb der westlichen Demokratien pseudo-humanistische Gleichheitstheorien aufgestellt, um den globalen Menschen als Wirtschaftsfaktor zu vereinheitlichen. Wie jener Mensch auszusehen hat, manifestiert sich in den unzähligen Medienprodukten Westeuropas und der USA.

Alles, was aus diesem Schema herausfällt und als potentieller Wirtschaftsfaktor nicht erreichbar scheint, darf nach Ansicht der "Demokraten" nicht von Bestand sein, und alles, was auf Mäßigung im Umgang mit der Schöpfung zielt, wird als radikal "links" bzw. radikal "rechts", "fundamentalistisch" oder "fanatisch" klassifiziert.

In der heutigen Zeit ist es den Ideologien, welche die westliche Demokratie postulieren, gelungen, jegliche Graduierung innerhalb eines diktatorischen Anspruches zu umgehen, sowie bestimmte vernunftsgebundene Versuche einer Eindämmung asozialer Egomanie im Kapitalbereich und menschlicher Individualisierung mit einem Etikett zu versehen. Planwirtschaft sei da eine kommunistische Ausgeburt, die Privateigentum negieren würde. Begriffe wie "sozial" werden bewußt zum "Sozialismus" osteuropäischer Prägung verkürzt, "konservativ" wird zum Gegenpart einer vermeintlich befreienden Emanzipation und "Religion" wird letztendlich nur noch zur Domäne der "Fundamentalisten".

Es setzt letztendlich die geistige Wegbereitung für eine wertfreie Gegendiktatur ein, die versuchen wird, alles zu neutralisieren, was sich dem Markt des vereinheitlichten Konsumindividualismus zu entziehen versucht.

Jedem bewußt denkenden Menschen wird es angesichts der Weltwirtschaft und der in ihr vorherrschenden Verteilungskämpfe klar sein, daß es auf Dauer ohne eine, wie auch immer geartete Planwirtschaft, nicht weitergehen kann. Die Phrase von der "Sozialen Marktwirtschaft" entkleidet sich allein anhand des Begriffes.

Zur Frage der Religion bleibt zu sagen, daß ein islamischer Weltgeist, der alle Menschen als zusammengehöriges Glied innerhalb einer auf Ausgewogenheit und gegenseitige Befruchtung zielenden universalen Schöpfung versteht, von Nöten wäre. Eine "Emanzipation" jedoch, die den Menschen von seinem nicht näher definierten schlechten Gewissen zu befreien vermag, endet in der Destruktion.

Neben den erwähnten Punkten, die einer "Demokratie" im Wege stehen könnten, kommt ein äußerst ambivalenter hinzu, im allgemeinen mit dem Begriff "Nationalismus" umrissen. Auch hier muß betont werden, daß die Überspitzung innerhalb bestimmter klassischer Diktaturen es den "Demokratien" äußerst leicht macht, das Thema "Nationalismus" mit der Aura des Bösen zu umgeben, bzw. zu verteufeln.

Im Grunde genommen, basiert der Begriff der Nation nicht auf dem Hinweis auf einen Grenzverlauf innerhalb dessen sich eine zusammengewürfelte Gruppe von Einzelindividuen befindet; vielmehr gibt man durch den Begriff Nation zu verstehen, daß man sich durch bestimmte kulturelle Eigenheiten zu einer Gemeinschaft zugehörig wähnt. Übt eine solche Gemeinschaft mittels ihrer kulturellen sowie religiösen Eigenheiten gegenüber der "Demokratie" und deren Individualitätsangebot Verzicht und betont sie jene Eigenheiten auch noch, kann es schnell geschehen, daß man sie des "Nationalismus" bezichtigt.

Mit den deutschen Erfahrungen im Hinterkopf verfehlt eine solche Anschuldigung natürlich nicht ihre Wirkung.

Ebenfalls sei betont, daß speziell die deutsche "Linke" sich in dieser Frage in einem tragischen Dilemma befindet. Da sie es als erste verinnerlicht hat, daß es in ihrem Land und innerhalb ihrer Kultur momentan keine kulturelle oder spirituelle Gruppendynamik gibt, steht auch sie dem Begriff "Nation" zwangsläufig skeptisch gegenüber. Dies ist umso tragischer, da es ihr erklärter Anspruch ist, die Eigenständigkeiten fremder Kulturen zu wahren. In Zukunft wird ihr Umgang mit ausländischen Verfechtern von nationalstaatlichen Ideen von größeren Schwierigkeiten geprägt sein.

Die Ambivalenz der "Demokratien" gegenüber jenem Thema schließt natürlich ein Kokettieren mit dem "Nationalismus" nicht aus. Gilt es den menschlichen Absatzmarkt für Waren zur weiteren Individualisierung hinter sich zu binden, kommt es zu einer mehr oder weniger plumpen Solidarisierung mit der "Rechten". Deren "Heimattümelei" wird von demokratischen Eliten insoweit entschärft, daß einfache Geister die vorgegaukelte Gemütlichkeit mit einem politischen Postulat gleichsetzen. Münden Bemühungen der "Rechten" einmal nicht in das populistische "Aufklatschen" von Ausländern, sondern ist dort die Rede von einem Europa der Vaterländer, sehen sich die Verwalter der globalen Freiheit ebenfalls auf den Plan gerufen. Internationale Absatzmärkte für vereinheitlichte Kulturwaren könnten ja gefährdet werden. Abgesehen davon, bleibt das zunehmende Konzept der westeuropäischen "Rechten" anhand ihres fragwürdigen Welt- und Menschenbildes äußerst zweifelhaft. Da sich aber ein neuer Konservatismus europäischer Prägung abzeichnet, wird sie eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen und damit von größerem Interesse sein.

Sie ist insofern mit den "Demokraten" verbunden, weil diese bewußt zu ihren Steigbügelhaltern werden. Auch darin offenbart sich die Verlogenheit dieser "Demokraten".

Es darf keinen Zweifel darüber geben, daß sie (die Demokraten) sich jederzeit und kontrollierend ihrer bedienen, solange wirtschaftliche Interessen auf dem nationalen Markt dies erforderlich machen. Die Fragwürdigkeiten, die beiden Gruppierungen immanent sind, offenbaren sich im Gewährenlassen dessen, was ihren moralischen Ansprüchen folgt. Während die

Demokratie das Individuum ohne Unterlaß erniedrigt, es zum Sklaven seiner Instinkte und zum freien "Unternehmer" in Sachen Selbstfindung macht, es ihm aber gleichzeitig erschwert, Verzicht zu üben, implantiert der europäische Nationalismus ein Pseudo-Ventil, das jenem "Unternehmertum" die jeweilige nationale Note und moralische Rechtfertigung durch vermeintliche, und nur ihnen immanente "Werte" gibt. Seit dem Beginn der industriellen Revolution können wir jene Auswüchse beobachten.

Doch wie erwähnt ist "Nationalismus" nicht gleich "Nationalismus"; es ist entscheidend, in welchem Gewand er einherkommt und unter welchen Bedingungen und kulturellen Einheiten er versucht, sich der "Demokratie" zu entziehen. Fraglich könnte es somit auch werden, ob der Begriff "Nationalismus" als Form der Diffamierung dann noch zutrifft.

Am einfachsten läßt sich die Berechtigung zur erwähnten Kritik anhand eines Beispiels aus der psychologischen Beeinflussung durch die "demokratischen" Massenmedien verinnerlichen. Diese Art Kriegführung offenbart ihren wahren Charakter.

Das bereits erwähnte Vorbild innerhalb der westeuropäischen Fernseh- und Spielfilmproduktionen, größtenteils für den vorabendlichen Freizeitkonsum bestimmt, wird uns als ein von mehrheitlich wirtschaftlichen Zwängen befreiter Individualist gezeichnet, der sich in kleinliche Intrigen psychologischer Natur verstrickt. Der Sinn des Lebens wird uns als Suche nach einer nicht endenden Selbstvergötterung offeriert, die größtenteils auf Kosten anderer geschieht. Diese ästhetisierte Suche soll offenbar die Sicht auf die Motivation derer verstellen, die sich anhand wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeiten, bzw. religiös motivierter Moralvorstellungen jenen "Luxus" der Nabelschau nicht leisten können oder wollen.

Der vorabendliche Medienkonsument wird dahingehend konditioniert, den Menschen "an sich" als "unabhängiges", lediglich dem Ego verpflichtetes Individuum zu sehen, dessen moralisches Empfinden weniger durch Notwendigkeiten als durch indifferente Gefühlsschwankung geformt wird.

Damit werden Abneigungen gegen klare Forderungen implantiert, Forderungen bestimmter Kräfte, die auf Mäßigung zielen und zur Eindämmung abendlicher Egomanie im Wirtschafts- und "Selbstfindungsbereich" mahnen. Diesen Kräften, als "konservativ", "fanatisch" oder "fundamentalistisch" verschrien, spricht man jene Fähigkeit zur psychologischen Differenzierung ab, die den "freiheitlich-demokratischen" Menschen zur ewigen Don-quichotterie der Worte versammeln. Natürlich stellt sich nun die Frage, wofür eine einfache Gesellschaft, die z. B. im religiösen Einklang mit der Welt der Dinge lebt, der "psychologischen Differenzierung" bzw. einer "freiheitlich-demokratischen" Grundordnung bedarf.

Gleichzeitig scheint der Zweifel an der Brauchbarkeit des abendländischen Wirtschaftssystem bei jenen Kräften berechtigt, die eine zunehmende Verarmung ihrer Gesellschaft beobachten und gleichzeitig das nur auf Gewinn zielende Geschäftsgebahren europäischer und anderer Kartelle dafür verantwortlich wissen - von dem Wissen um kulturelle Destruktion ganz zu schweigen.

Sei es nun Algerien oder speziell der Iran - aus welchen Gründen auch immer bestimmte Kräfte aus der Abneigung gegenüber westlichen "Demokratien" keinen Hehl machen, wirtschaftliche Abhängigkeit und Aufpropfung einer genormten Einheitskultur von außen nötigen sie zum Reagieren. Wie auch immer ihr Protest aussehen mag, in den europäischen/us-amerikanischen Massenmedien hat dieser Protest seine "Schublade" und das ihm angehängte Klischee.

Steht dieser Protest innerhalb eines islamischen Kontextes, wird er seitens der Medien gesondert behandelt. Die Glaubwürdigkeit der Iraner z. B. wird gezielt unterminiert, indem man dem hiesigen Konsumenten "hausbackene" Werke wir das altbekannte "Nicht ohne meine Tochter" unter die Nase reibt. Daß der Konsument dann anhand des vorgeführten Schmutzes innerhalb eines iranischen Haushalts an der Lauterkeit der Iraner zweifelt, scheint verständlich.

Daß aber wohlwissentlich verschwiegen wird, daß die Reinlichkeit eine wichtige Konstante im Selbstverständnis eines jeden Muslims ist, zeigt wessen "Geistes Kind" die Medienmacher sind. Jene psychische Konsolidierung des abendländischen Konsumenten im Kleinen, mündet letztendlich in der politischen Berichterstattung im Großen. Ein weiterer Schachzug im Kampf der Medien ist die bewußte Dezentralisierung des eigentlichen Problems. Die durch die "Demokratie" verordnete Beschäftigungstherapie des wertfreien Denkens verursacht ein ewiges "Gerede um den heißen Brei", klare Äußerungen und Vorstellungen, die einer egomanischen "Freiheit" entgegenstehen, werden mit nihilistischen Worthülsen wie "Dogmatismus", "autoritär", "fanatisch" herabklassifiziert, um sich nicht ihrem eventuellen Wahrheitsgehalt annehmen zu müssen.

Man betreibt eine überspitzte Differenzierung, um islamischen Grundwerten aus dem Weg zu gehen. Würde man sich mit koranischen Werten auseinandersetzen und jene Schrift für die jetzigen Zustände unter wissenschaftlicher Wertung transformieren, wäre eine "intellektuelle" Rechtfertigung für die "Freiheit" als Selbstzweck nicht mehr aufrechtzuerhalten. Der Hinweis darauf, daß es sich beim Islam lediglich um einen "Glauben" handelt, würde aufgrund der Bewahrheitung islamischer Gleichnisse und Lehrmeinungen und ihrer Spiegelung innerhalb der agnostischen Wissenschaften und deren Erkenntnissen vom Lauf der Welt ad absurdum geführt.

Ökologische Erkenntnisse, das Wissen aus der Soziologie und die Erfahrungen im wirtschaftlichen Bereich, müßten zwangsläufig Fragen nach dem Sinn der "Freiheit" im westlich definierten Sinne aufkommen lassen.

Letztendlich bleibt festzustellen, daß die Fragwürdigkeit der momentan vorherrschenden "Demokratien" in ihrer Art der Unterdrückung der individuellen Gottessuche liegt. Da jeder Mensch als Muslim geboren wird, sollte ihm durch die künstliche Schaffung eines materiellen Götzen nicht der Weg zur Erkenntnis des Tauhids, der Einheit Gottes, erschwert bzw. verstellt werden.